



Agathes Hoffnung und Fescos Verzweiflung

HEILBRONN Sinfonieorchester eröffnet die Konzertsaison mit einem Opernabend in der Harmonie

Von Ralf Snurawa

Mit Opernklängen hat das Heilbronner Sinfonieorchester unter der Leitung von Alois Seidlmeier am Sonntagabend in der Harmonie seine Konzertsaison begonnen. Eröffnet wurde der Abend mit der Ouvertüre zu Wolfgang A. Mozarts Oper „Die Zauberflöte“. Seidlmeier hatte besonders die Bläserpartien schön herausgearbeitet. Zu Beginn der zweiten Konzerthälfte präsentierte das Orchester dann die Ouvertüre zu Richard Wagners „Der fliegende Holländer“ spannungsreich und in geschärfter Klanggebung. Tenor Ilker Arcayürek, einer der drei Vokalsolisten des Abends, trug nach der „Zauberflöten“-Ouvertüre Taminos Bildnis-Arie in innigem Ton vor. Schön gelangen drängende Momente – alles mit großer Textverständlichkeit gesungen. Das bestimmte auch die Arie des Max aus Carl Maria von Webers „Der Freischütz“. Aufgewühlt war die rezitativische Einleitung zu „Durch die Wälder, durch die Auen“ zu hören, gefolgt von pastoraler Idylle zu „Agathes Liebesglück“.

Einfühlsam Dem setzte das einfühlsam begleitende Orchester die düster-drohenden Wolfsschlucht-Klänge entgegen, was schließlich im finalen „Mich fasst Verzweiflung, foltert Spott“ kulminierte – mit viel Leidenschaft vorgetragen und gefolgt von begeistertem Beifall und Bravorufen für den Sänger. Die wiederholten sich zur so genannten Gralserzählung aus Wagners „Lohengrin“. Ilker Arcayürek trug sie zart vor, worin ihm das bei den einleitenden Flageolettönen noch etwas unsichere Orchester dann folgte. Ebenfalls für Begeisterung sorgten die Gesangsvorträge von Bassist Wilhelm Schwinghammer. Sarastros „In diesen heil’gen Hallen“ aus der „Zauberflöte“ wurde in einem das Wandeln betonenden Tempo vorgetragen, abseits pastoser Langsamkeit eines gealterten weisen Oberpriesters. Als Kontrast brachte Schwinghammer als perfekter Buffo-Bass mit tiefem Schlund das Trinklied des Falstaff „Als Büblein klein an der Mutterbrust“ aus Otto Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor“ zu Gehör. Wiederum ein starker Gegensatz war die Arie des Fiesco aus dem Prolog zu Giuseppe Verdis Oper „Simon Boccanegra“. Schwinghammer unterstrich den Ton der Verzweiflung ebenso wie das Wüten Fescos gegen Boccanegra. Wunderbar sanft und bittend war das „Prega, Maria, per me“ am Ende zu vernehmen. Schwinghammer spannte außerdem einen Bogen von Dalands Verkuppeln seiner Tochter Senta mit dem Holländer aus Wagners „Der fliegende Holländer“ zum Heiratsvermittler Kezal aus Bedrich Smetanas „Die verkaufte Braut“. Letzteren sang er im Duett mit Ilker Arcayürek. Beide Sänger interpretierten „Komm, mein Söhnchen, auf ein Wort“ mit großer Lust fürs Komödiantische.

Melodiebögen Paminas Arie „Ach, ich fühl’s, es ist verschwunden“ sang Sopranistin Raffaella Lintl schön getragen und mit Sinn für Seufzerfiguren. Größere Melodiebögen gestaltete sie mit Hingabe. Das finale „So wird Ruh’ im Tode sein“ hätte man sich noch etwas tiefgründiger interpretiert vorstellen können. Zur Arie der Agathe „Wie nahte mir der Schlummer“ aus dem „Freischütz“ zeigte sie viel Sinn für schnelle Ausdruckswechsel. Sehr innig geriet ihr das „Leise, leise, fromme Weise“, drängend und jubilierend das „All meine Pulse schlagen und das Herz wallt ungestüm“. Noch mehr lag Raffaella Lintl aber die Arie der Elisabeth „Dich, teure Halle“ aus Wagners „Tannhäuser“. Besonders das drängende Pulsieren und der euphorische Tonfall gelangen ihr dabei. Mit der ersten Zugabe, Giacomo Puccinis Duett „O soave fanciulla“ aus „La bohème“, war sie gemeinsam mit Arcayürek beim beschließenden, sehr hoch geführten „Amor“ gefordert. Davor wurde der Zwiegesang zum wunderbaren Melodieschmelgen. Das begeisterte Publikum erklatschte sich außerdem noch eine Wiederholung eines Teils des von Arcayürek und Schwinghammer gesungenen Duetts aus „Die verkaufte Braut“.

Neustart

Zwei Jahre lang habe man „auf den festlichen Opernabend des Heilbronner Sinfonie Orchesters verzichten“ müssen, heißt es im Programmheft. Man wage dieses Jahr einen Neustart, für den es – sicher vielen aus der Seele sprechend – „höchste Zeit“ gewesen sei. Angesichts des begeistert applaudierenden Publikums war der Neustart auf jeden Fall gelungen. snu